

# Deutsche Wacht



Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Gilti mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 Kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonym Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 88.

Gilti, Samstag den 1. November 1890.

XV. Jahrgang.

Gilti, 31. October.

Aus Luttenberg brachten wir in der letzten Nummer eine Nachricht, welche die meisten unserer Leser zu Reflexionen ganz eigenthümlicher Art veranlaßt haben dürfte. Ein eilfjähriges Mädchen erzählte den Leuten, daß sie in einem Walde nahe dem Heimatsdorse Drahorn jeden Tag zweimal die Muttergottes fehe und sich mit der himmlischen Jungfrau jedesmal längere Zeit unterhalte. Die Erzählung des entweder verlogenen oder geisteskranken Kindes genügte, um die windische Landbevölkerung alle Sonntage zu Hunderten, ja zu Tausenden in dem betreffenden Walde zusammenströmen zu lassen, und die Behörde sah sich endlich gezwungen, dem groben Unjug zu steuern. Man kann nicht behaupten, daß die Behörde tactlos vorgegangen wäre. Sie traf Vorsorge, daß das Mädchen sich zu den Rendez-vous im Walde nicht mehr begeben konnte, und als die Landleute sich am Sonntage neuerdings einfanden, um einen Rosenkranz zu beten, wurde ihnen von Gendarmen mitgetheilt, daß die kleine Freundin der Gottesmutter heute verhindert sei, mit derselben zu discurren, und daß die Behörde diese unangemeldeten Volksversammlungen überhaupt nicht dulden dürfe. Es ist unglücklich, aber dennoch vollständig wahr, daß die Menge durch diese Mittheilung erbittert wurde und daß sie gegen die Gendarmen eine drohende, ja aggressive Haltung anzunehmen begann. Um einen ernstlichen Zusammenstoß zu vermeiden, zogen sich die letzteren zurück, wurden jedoch von etwa hundert mit Messern bewaffneten Burschen umzingelt und in eine so gefährliche Lage gebracht, daß sich einer der Gendarmen gezwungen sah, einen Schuß abzugeben,

welchem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Dann erst konnte die Patrouille abziehen. —

Wie sich die Schlemmerer zum erlaubten Genuße verhält, wie die Unzucht zur Liebe, ebenso verhält sich der Aberglaube zum Glauben: er ist die Entartung der göttlichen Tugend. Umso beklagenswerter ist es, daß der Aberglaube so sehr verbreitet ist; selbst geistig reichbegabte Leute können sich desselben nicht vollständig erwehren, und auch deutsche Bewohnerchaften verfallen ab und zu Verirrungen, ähnlich derjenigen, die in Drahorn vorgekommen. Aber daß sich die Bevölkerung von einem Kinde narren läßt, daß sie durch eine Ermahnung der Amtorgane nicht zur Besinnung gebracht, sondern zum Widerstande aufgestachelt wird und schließlich der angeborenen Wildheit Luft gibt und mit der nationalen Waffe, dem Taschenmesser, auf die Wächter des Gesetzes losgeht, das ist doch nur hierzulande möglich. Der Fall, der sich im Luttenberger Bezirke zugetragen, zeigt wieder einmal sehr deutlich, wie viel es in bezug auf Volkserziehung bei den Wenden noch zu thun gibt, wie unrecht derjenige Theil der Geistlichkeit hat, der seine eigentliche Aufgabe darin erblickt, die nationalen Leidenschaften zu schüren, statt dem Volke Achtung vor dem Gesetze und seinen Vertretern einzusößen, seine Unbotmäßigkeit zu zügeln und es zur Friedfertigkeit anzuhalten. Die Hege der windischen Fanatiker zielt auf die Deutschen ab; nach den Antecedentien unseres Staatsweins trifft sie jedoch den Staat selber und seine Repräsentanten. Sie strebt angeblich die nationale Gleichberechtigung an, in Wirklichkeit aber will sie den socialen Umsturz.

Nach ein Anderes lehrt der besprochene Vorfall: daß es gefährlich sein kann, eine Bevölkerung, welche naiv genug ist, sich von einem Kinde bethören zu lassen, politischen Wählern preiszugeben, die sich keineswegs durch Charakter-

größe auszeichnen, sondern meist nur den eigenen Vortheil im Auge haben. Im Gegensatz zu dem skeptischen Deutschen ist der Wende unendlich leicht zu verführen, und wie er sich heute von einem eilfjährigen Mädchen eine himmlische Erscheinung einreden läßt, ebenso leicht läßt er sich morgen das Geld aus der Tasche ziehen, übermorgen zur Unterfertigung einer Petition um Verbannung der deutschen Sprache und ein andermal vielleicht zu Gewaltthaten bewegen. — Man sollte diese Thatsache maßgebenden Ortes nicht übersehen.

## Steiermärkischer Landtag.

Graz, 30. October.

Für die heutige Sitzung waren der Bericht des Landes-Ausschusses mit der Vorlage eines Gesetz-Entwurfes, betreffend die Regelung des Sanitätsdienstes in den Gemeinden, dann der Bericht über das Ansuchen der Stadtgemeinde Gilti um Abänderung der §§ 22, 26, Absatz 4 und § 47, Absatz 2 des Gemeinde-Statutes für die Stadt Gilti vom 21. Jänner 1867, endlich eine Petition des steierm. Lehrerbundes auf Abänderung des § 28 des Landes-Gesetzes vom 4. Februar 1870 und des Artikels II des Landes-Gesetzes vom 3. Mai 1870 aufgelegt. — Abg. Dr. Reicher und Genossen brachten folgenden Antrag ein: „Der Landtag erachtet in allgemeiner und wirtschaftlicher Rücksicht des Landes und des Gesamtreiches die Verstaatlichung der Südbahn als ein Gebot der Nothwendigkeit und hofft, daß die Staats-Verwaltung von dem ihr zustehenden Rechte der Uebernahme der Südbahn Gebrauch machen wird; der Landesausschuß wird beauftragt, diesen zu fassenden Beschluß der hohen Regierung zur Kenntniß zu bringen.“ Der Antrag wird in

## Die goldenen Lilien der Chinesinnen.

Die vornehme Chinesin verwendet den größten Theil ihres Lebens auf die Pflege ihrer Füße. Ihre Eitelkeit beschränkt sich lediglich darauf, dieselben so klein als möglich zu erhalten. Die Klauen, auf denen sie nach jahrelanger, entsetzlicher Qual einherschwandt, erscheinen ihr als der Inbegriff weiblicher Schönheit. Der Vorgang, den Mädchen im kindlichen Alter die Zehen anzubiegen, in die Sohle zu pressen und der Ferse zu nähern, wurde so oft beschrieben, daß ein Eingehen darauf überflüssig ist. Die Marter dauert etwa drei Jahre, worauf die unglücklichen Geschöpfe versuchen, auf den häßlich entstellten Gliedmaßen zu gehen. Anfangs bewegen sie sich mühselig auf Stäbchen, und es währt abermals Jahre, bis ihr Tritt einige Sicherheit erlangt. In ihren kurzen Kleidern sehen sie dann aus, als hätten sie das Unglück gehabt, die Füße zu verlieren und trügen Stelzen, die des sichereren Auftretens wegen einen hüfähnlichen Ansatz besäßen. Stellt man sich diese Hufe in reichgestickten, seidnen Hüllen vor, so hat man ein annähernd richtiges Bild der vielgerühmten chinesischen Frauenfüßchen, der sogenannten, goldenen Lilien. Den schwankenden Gang, der ihnen zeitlebens bleibt, vergleichen die Chinesen poetisch mit einem vom Winde gewiegten Rohre.

Ist das Mädchen erwachsen, so berühren sich Ferse und Zehen, der Fuß ist knollenartig

eingeschrumpft, unempfindlich gegen Druck, zart und kühl anzufühlen. Die Zehen liegen tief in die Sohle eingebettet und dienen als Gehfläche. Der 4—5 Centimeter lange Fuß ist von nun an der Gegenstand der aufmerksamsen Pflege, wird jeden Morgen und Abend kalt gebadet und mit starken, schmalen Leinenstreifen, die die Stelle des Strumpfes versehen, kunstvoll eingeschmürt. Diese müssen alles festhalten, denn werden sie einige Tage nicht angelegt, so lockern sich die Zehen und verursachen Schmerzen. Häufig kommt es vor, daß sie brandig werden und sich ablösen, ein Ereignis, das mit Freude begrüßt wird, namentlich wenn es die großen Zehen trifft. Die letzteren werden vornehmen Mandarinentöchtern mitunter schon vor Beginn der Einschnürungen weggeschnitten, die gewöhnliche Methode ist aber die, sie so lange unberührt zu lassen, bis die vier kleinen Zehen fest in der Sohle liegen. Dann müssen sie allerdings unter das Messer. Der Tag, an dem das geschieht, wird in der Familie feierlich begangen. Das Mädchen bleibt im Bette und unterzieht sich willig der Amputation. Die Mutter nimmt dann die großen Zehen und zeigt sie den Gästen, während das Opfer ächzt und stöhnt. Nach eingetretener Heilung folgt noch ein Fest; das Mädchen stellt die entblößten Füßchen auf einen Schemel zur Schau und empfängt schmeichelhafte Glückwünsche in poetischer Form, z. B. „Deine Narben sind wie Rosen, duftend und zart; deine

Sohle ist ein wohniges Nest mit jungen Kolibris; das Messerchen hat dich beraubt und reich gemacht, deine Füßchen sind wie die Klauen eines Zickelins;“ oder auch: „Was du von deinen Füßen nimmst, ersehest du an deiner Zunge“ u. s. w.

Die Unsitte der Fußverkrüppelung gilt als so selbstverständlich, daß sich jedes Mädchen, an dem sie nicht vorgenommen wurde, tief unglücklich fühlt und später unter den größten Schmerzen das Versäumte einzubringen sucht. Werden die Qualen zu unerträglich, so begibt sich so eine Schöne zum Bader, der ihr die Zehen abhaut und zur Stillung der Blutung mit einem glühenden Eisen darüberfährt. Dieser Vorgang findet sich auf chinesischen Reisbildern häufig dargestellt. Man hält ihn gewöhnlich für eine Strafe, doch entspringt er einem ganz anderen Grunde. Die Verwundete wird mit verbundenen Füßen nach Hause getragen, die Zehen aber werden vor die Thüre gelegt. Bald sammeln sich Frauen in Menge darum, die das Mädchen preisen und die Zehen fortnehmen. Sie helfen für alle Fußleiden und beheben namentlich die im ersten Stadium der Verkrüppelung eintretenden Entzündungen. Damals sehen die Füße überhaupt gräßlich aus. Formlos angeschwollen, voll überreichenden Eiters, entlocken sie den Dulderinnen herzerreißende, wimmernde Klageklänge. Nur die Mutter bleibt ungerührt und tröstet die Kleinen so gut sie kann. Sie weiß, daß sie ihre Töchter zur Ehelosigkeit verdammen würde, wenn sie

Druck gelegt und in verfassungsmäßige Verhandlung genommen. Abg. Dr. K e c k e r m a n n interpellirte wegen der hochwichtigen Frage der Regulierung der Sann von Cilli abwärts. Die Interpellation lautet:

„Der Landesauschuß legt in der Beilage Nr. 44 dem Landtag einen Bericht und Gesetzentwurf, betreffend den Ausbau und die Erhaltung der Sann-Regulierungswerke in der Strecke von Pragsberg bis Cilli, vor, mit der Absicht, diese Flußregulierungsarbeiten definitiv zu beendigen. Es ist richtig, daß die Sann-Regulierung in der bezeichneten Strecke sowohl dem Sannthale, als auch den einzelnen Adjacenten dieses Flusses von bedeutendem Nutzen ist; aber es ist ebenso zweifellos, daß diese nur theilweise Regulierung für die Stadt Cilli von dem größten bleibenden Schaden begleitet ist. Je mehr im Sannthale reguliert wird, desto mehr wächst die Gefahr für die Stadt Cilli, denn es ist unumstößlich erwiesen, daß seit dem Bestehen der Regulierung die Inundationswässer aus dem Sannthale um vier bis fünf Stunden eher in Cilli anlangen als vorher, die Inundation daher nicht nur überraschend schnell jederzeit eintritt, sondern auch stets zu einer früher nicht so häufig dagesewenen gefahrdrohenden Höhe anwächst, weil die nach abwärts ungünstigen und noch nicht regulierten Flußbettverhältnisse, sowie die von der Südbahn rücksichtslos mit massigen Talons versehenen Flußpfeiler der beiden Eisenbahnbrücken einen gleichmäßigen Abfluß der angesammelten Inundationsgewässer und Schottermassen nicht gestatten, sondern stets gefahrdrohende Stauungs-Überschwemmungen in der unmittelbaren Nähe der Stadt verursachen. Ja, die Gefahr liegt nahe, daß bei nur etwas größeren Überschwemmungen die Stadt selbst überfluthet werden wird. Die Stadtgemeinde Cilli hat sich daher bei dieser besorgniserregenden Sachlage schon im Jahre 1887 mit einer Petition um Fortführung der Sannregulierung von Cilli nach abwärts, respective um Wiederaufnahme der im Jahre 1881 unterbrochenen Verhandlungen an den hohen Landtag gewendet. Diese Petition wurde in der 6. Sitzung eingebracht und in der 20. Sitzung derselben Session durch Landtagsbeschluß dem Landesauschuße zur Würdigung und Antragstellung in der nächsten Session zugewiesen. Der Landtag hat durch diesen seinen Beschluß die Wichtigkeit und Nothwendigkeit des Petitions anerkannt, und ich weiß, daß auch die hohe Regierung denselben nicht ablehnend, viel eher wohlwollend gegenübersteht. Trotzdem giengen die beiden Sessionen von 1888 und 1889 vorüber, ohne daß nur irgend etwas in dem Gegenstande geschehen wäre, und auch in der laufenden Session scheint dem Wunsche der Stadt Cilli dasselbe Schicksal der Nichtberücksichtigung wie bisher zu drohen. Die Gefahr für die Stadt

ihnen die Füße ungehindert wachsen ließe und schnürt sie undarmherzig jeden Tag fester und enger.

Der Chinese schätzt einen nach allen Regeln verkrüppelten Frauenfuß am höchsten; schon niedriger steht ein verstümmelter, der keiner Aufmerksamkeit bedarf und die Eigenthümerin an häuslichen Verrichtungen wenig hindert; den dritten, gewöhnlichsten Rang endlich nimmt einer ein, der nur die vier kleinen Zehen eingebogen hat.

Die Schuhe, die diese goldenen Lilien einschließen, sind häufig wahre Kunstwerke der Stickerie. Man trägt sie aus rother, grüner, blauer Seide, zum Schnüren, vorne spitz, mit hohen, ebenfalls mit gestricelter Seide überzogenen Absätzen. Die Sohle besteht zuerst aus einer dicken, weichen Filzlage, die vorne, wo die eingebogenen Zehen zu liegen kommen, eine Vertiefung zeigt und hierauf erst einem starken Lederüberzug. Bei Frauen ohne Zehen entfällt die Filzunterlage und der Schuh gewinnt dadurch wesentlich an zierlicher, gefälliger Form. Seine gewöhnliche Länge beträgt 7—8 Centimeter!

Jeder nach seinem Geschmack! Man kann diese Mode häßlich, barbarisch, empörend finden — nichts desto weniger ist jede Chinesin stolz auf ihre Stummelfüßchen und kennt kein größeres Glück, als sie bewundert zu wissen.

Ein Vielgereister.

Cilli wächst aber durch diese Verzögerung und durch die beabsichtigte Vervollständigung der Regulierungsarbeiten im oberen Sannlaufe von Jahr zu Jahr, und erfordert daher dringende Abhilfe. — Die Stadt Cilli ist wohl noch immer allein im Stande, sich der städtischen Hochfluth zu erwehren, der immer mehr anwachsenden Hochfluthen der Sann aber sich allein zu erwehren, sind ihre Kräfte und Mittel zu schwach. Da muß das Land mithelfen, und der hohe Landtag hat auch durch seinen Beschluß vom Jahre 1888 seinen Willen hiezu ausgesprochen. Es müssen nun gewichtige Gründe vorhanden sein, daß dieser Beschluß noch immer nicht zur Ausführung gelangt ist. Ich erlaube mir daher, an den Landesauschuß die Frage zu richten: 1. Welche Gründe haben den Landesauschuß bewogen, den Landtagsbeschluß der 20. Sitzung von 1887 bis 1888, betreffend die Fortführung der Sann-Regulierung von Cilli abwärts nach Tremersfeld und Tüffer, bisher noch nicht auszuführen? 2. Ist der Landesauschuß geneigt, die diesbezügliche Gesetzesvorlage noch in dieser Session dem hohen Landtage zur geschäftsordnungsmäßigen Behandlung vorzulegen?

Der Landeshauptmann wird die Interpellation in einer der nächsten Sitzungen beantworten. — Abg. Graf Edmund Attems stellte den Antrag, die vom Landesauschuße eingebrachte Vorlage über die Regelung des Anitätsdienstes in den Gemeinden sei einem eigens einzusetzenden neugliedrigen Ausschusse zuzuweisen. Der Antrag wurde zum Beschluße erhoben.

### Rundschau.

[Die Scheu vor dem Grolle der Tschechen] geht in Regierungskreisen denn doch zu weit. In der Ausschreibung zweier Gerichtsadjuncten-Stellen in dem reindeutschen Eger heißt es wörtlich: Bei Besetzung einer dieser beiden Stellen „dürfte voraussichtlich von dem Erfordernisse der tschechischen Sprache abgesehen werden können.“

[Bei den Prager Gemeindevahlen] bei welchen die Altschechen und die Jungtschechen erbittert kämpften, haben sich die ersteren im ersten und im zweiten Wahlkörper behauptet; im dritten Wahlkörper errangen die Jungtschechen alle Mandate. Es ist zwischen den beiden Parteien auch zu Thätlichkeiten gekommen. Die Deutschen haben sich von dem Wahlkampfe ferngehalten.

[Der Rücktritt des ungarischen Ministers am kaiserlichen Postlager, Barons Drezzy], ist nunmehr beschloffen. Sein Nachfolger wird bekanntlich der erste Sections-Chef im auswärtigen Amte, Baron Szögyeny, sein.

[Der ungarische Ministerpräsident Graf Szapary] hat während seines Aufenthaltes in Wien vom Nuntius Galimberti die Zusicherung erhalten, daß er Alles aufbieten werde, um die bisherige schroffe Haltung der Curie in Sachen der Tausen von Kindern aus gemischten Ehen zu ändern; auch werde die Curie mit Berücksichtigung, daß Ungarn ein von verschiedenen christlichen Confectionen bewohntes Land ist, weitere Concessionen machen. Die bisherige Schroffheit des Vaticanus sei auf einseitige Information durch den Cardinal-primas Simor zurückzuführen.

[Die Moltke-Feier] wurde natürlich auch in der französischen Presse besprochen, mitunter jedoch in einer Weise, daß man sich eines Lächelns nicht erwehren kann. Recht hämisch äußerte sich der „Clair“, der Moltke mit Napoleon verglich. Ersterer, Gesetzgeber, Zerstörer von Reichthümern und Gründer einer neuen, aus der Revolution hervorgegangenen Weltordnung, sei ein universeller Geist, ein lateinisches Genie; Moltke nur ein bedeutender Specialist, der in sich die soliden Eigenschaften der germanischen Rasse in hohem Grade, aber ohne Genialität vereine. Napoleon sei ein Künstler, Moltke ein Geometer. Napoleon beschließt sein Leben wie Prometheus, an den Felsen von St. Helena geschmiedet, und erscheint aus der Ferne wie eine mythologische Gottheit; Moltke beendet seine Laufbahn wie ein Spießbürger und feiert

seinen 90. Geburtstag am warmen Ofen. — Der „Figaro“ nennt Moltke „einen großen Kriegsmann, aber keinen großen Mann“. — Der „Matin“ dagegen gibt zu, daß Moltke 1870 ein außergewöhnliches militärisches Genie gezeigt habe, und erinnert an ein Wort Moltke's, demzufolge die Macht Deutschlands in seinem Generalsstabe liege, um den Frankreich es beneiden könne, den es aber nicht besitze. Heute würde Moltke dies Wort nach der Ansicht des Blattes nicht wiederholen. Frankreich besitze ein großes Heer, eine überlegene Bewaffnung, einen Muth, der demjenigen seiner Gegner gleichkäme, und einen Generalstab, der sich mit jedem andern, auch mit dem deutschen, messen könne. Hm! — In die Feststimmung der deutschen Presse brachte die „Freis. Ztg.“ einen Miston, der freilich nicht schwer wiegt. Das Blatt hat es für schiedlich befunden, in seinem Festartikel zu schreiben: „Wie hoch erhaben Moltke als Mensch und Patriot über demjenigen Staatsmann steht, für dessen Politik er das Schwert geführt, haben gerade die Ereignisse der letzten Monate klar hervortreten lassen.“ Das Urtheil über diese Leistung spricht sich aber das freisinnige Blatt selbst, wenn es weiterhin bemerkt: „Aber wir Deutsche müßten in der That der Einheit nicht werth sein, welche das Volk mit so großen Opfern errungen hat, wenn wir die Verdienste um die Gesamtheit des Staatswesens abmessen wollten nach der politischen Parteistellung des Einzelnen und im Stande wären, die Verdienste eines Moltke darum geringer zu schätzen, weil er in parlamentarischen Kämpfen nur zu oft unser Gegner gewesen ist.“ Die ebenfalls freisinnige „Saale-Zeitung“, welche derartige Seitenhiebe auf Bismarck für das Fest voraussetzt, meint mit Bezug auf dieselben, man müsse endlich zu begreifen versuchen, daß gerade, was jetzt fehlerhaft und schwächlich an dem eisernen Kanzler erscheint, doch wiederum seine sieghafte Gewalt ausmache in rauher, anspruchsvoller, fordernder Zeit. „Wie neidlos Bismarck dem strategischen Können den größten Theil der Erfolge der drei Kriege zuschob, das ist bekannt. Eben darum aber sollte man heute des gefesselten Prometheus von Barzin nicht vergessen und jenes Wortes gedenken, das am Tage nach der Entscheidung von Sedan der gerechte Sinn König Wilhelm's zu den drei ersten Rittern seiner Tafelrunde sprach: „Sie, Kriegsminister von Moos, haben unser Schwert geschärft, Sie, General von Moltke, haben es geleitet und Sie, Graf von Bismarck, haben seit Jahren durch die Leitung der Politik Preußen auf seinen jetzigen Höhepunkt gebracht.“

[Die Wahlbewegung in Italien] hat thatsächlich bereits begonnen. Die Ersten, die sich bemerklich machen, sind natürlich die Radicals. Imbriani will in fünf oder sechs Wahlbezirken gleichzeitig candidieren und hat, um für seine Wahl gehörig wirken zu können, die „Capitale“ gekauft. Er veröffentlicht sein Programm, in dem es heißt: „Ich halte das Banner des italienischen Rechtes, des nationalen Vertrages, der vaterländischen Einheit hoch.“ Die „Opinione“ bemerkt dazu lakonisch: Kurz gefaßt heißt das: Triest und Trient.

[Im Canton Tessin] hat sich ein bedeutender Zwischenfall ereignet, der für die mühsam genug erzielte Beruhigung der Bevölkerung nach Umständen verhängnisvoll werden könnte. Der Vorgang spielte in Lugano, also im Südkreis des Cantons, wo bei den Nationalrathswahlen die beiden Candidaten der Liberalen gesiegt hatten. Der tessinischen Sitte, oder vielleicht besser gesagt Unsitte gemäß werden alle für die betreffende Partei angenehmen Ereignisse von deren Anhängern mit Freudenstößen gefeiert, was besonders in politisch bewegten Zeiten zu manchen Bedenkllichkeiten führen kann. Dem wollte das eidgenössische Militärcommando für den Südkreis vorbeugen und verbot jegliches Schießen; aber es erließ keine generelle Verfügung, wie es nach Lage der Tessiner Verhältnisse die Klugheit erforderte hätte, sondern seine Anordnung erstreckte sich nur auf die Liberalen. Diese erblickten hierin eine Stellung-

nahme des Commando's für die Ultramontanen, liefen auf dem Marktplatz zusammen und spektakulierten in ihrer südländisch lebhaften Art. Und nun scheint das Militärcommando die zweite und zwar die größere Ungeschicklichkeit begangen zu haben: statt nämlich die aufgeregte Menge über das Mißverständnis aufzuklären und dadurch zu beruhigen, hielt der Commandant ein strenges militärisches Einschreiten für angezeigt, bei dem sogar Verwundungen vorkamen. Selbst Nicht-Tessiner, wie die deutsch-schweizerische Colonie in Lugano, sind über das Vorgehen des Militärcommandos entrüstet und ließen einen Protest an die Bundesbehörde abgeben. Was Bundescommissär Oberst Künzli in mühsamer Arbeit seit Wochen zur Wiederherstellung der Ruhe im Tessin errungen, ist durch die Unklugheit eines Abtheilungschefs wieder in Frage gestellt: man giebt nicht Dehl auf noch glimmenden Brandschutt!

[Der schweizerische Nationalrath] ist alle drei Jahre neu zu wählen. Er bildet die direkte Vertretung des Schweizervolkes, während der Ständerath als Vertretung der Kantone anzusehen ist. Auf je 20.000 Seelen kommt ein Nationalrath. Dessen Wahlen boten diesmal ein erhöhtes Interesse, da wegen der Tessiner Angelegenheit sich das gesammte Schweizervolk scharf in zwei Parteien, Liberale und Ultramontane, getrennt hat. Die Erneuerung des Nationalrathes, welche am Sonntag stattfand, hat indessen keine wesentlichen Aenderungen der Parteiverhältnisse gebracht. Im Tessin siegten im Nordkreise die vier Candidaten der Ultramontanen, im Südkreise die zwei Candidaten der Liberalen; die Gesamtzahl aller im Tessin abgegebenen Stimmen der Ultramontanen übersteigt diesmal nicht unbedeutend die der Liberalen.

[Die Russificierung der Ostprovinzen] macht immer weitere Fortschritte. Neuestens hat das Kriegsministerium in Petersburg beschlossen, das finnländische Milizwesen, welches bisher eine von der militärischen Centralverwaltung des russischen Reiches unabhängige Stellung besitzt, in den Rahmen des Militärbezirkes von Finnland einzubeziehen, welcher unmittelbar dem russischen Kriegsministerium unterstellt ist.

[Die Generalstaaten der Niederlande] haben in aller Form die Erklärung abgegeben, daß der König außer Stande sei, zu regieren. Seit Donnerstag ist der Staatsrath mit der königlichen Gewalt betraut, und dies währt solange, bis die Regentschaft eingesetzt ist. — Die luxemburgische Kammer ist von Herzog Adolph von Nassau auf den 4. November einberufen.

[In Griechenland] gährt es wieder einmal ganz gewaltig. Schon die letzten Sitzungen der alten Kammer verliefen, hauptsächlich unter dem Einflusse der kretensischen Unruhen, sehr stürmisch, indem die Opposition bis zum Vorwurfe des Verrathes am Vaterlande sich gegen das Ministerium Trikupis verließ, weil es den Kandidaten keine thätige Unterstützung zukommen ließ. Den kläglichen Verlauf, welchen die Flottendemonstration des Cabinets Delyannis unter dem Drucke der großen Seemächte genommen, hatte man bereits völlig vergessen, oder auch, man bildete sich ein, eine solche würde diesmal siegreich wirken, genug, man griff Trikupis wegen der Passivität seiner Regierung auf das Festigste an. Seitdem kamen noch die Errungenschaften Bulgariens in der macedonischen Bischofsfrage und das bisherige Fehlschlagen des vom griechischen Patriarchen in Scene gesetzten Kirchenstreiks hinzu, um der Opposition neue Gelegenheit zu Angriffen auf die diplomatische Gewandtheit der gegenwärtigen Regierung zu geben. Daß der russische Kubel bei dem Allem seine Rolle spielte, ist selbstverständlich; auf der Balkanhalbinsel soll und darf keine politische Ruhe herrschen, das erfordert nun einmal Rußlands Interesse, und dieses wird für die nächste Zeit in Griechenland seine Unterstützung finden. Bei den Kammerwahlen blieb nämlich das Ministerium Trikupis sehr bedeutend in der Minorität, das Cabinet gab keine Demission, und der König war genöthigt,

Delyannis mit der Bildung eines neuen Ministeriums zu betrauen.

[Der Sultan von Witu] weigerte sich, die Mörder der deutschen Reichsangehörigen Künzli und Genossen auszuliefern. Infolge dessen haben die Feindseligkeiten dadurch begonnen, daß der englische Admiral Freemantle am 24. d. Mts. mehrere Küstendörfer des Sultanats niederbrennen ließ. — Unter dem 29. d. meldet man aus Sansibar, daß Admiral Freemantle den Ort Witu erobert und niedergebrannt habe.

[Die Republik Brasilien] ist, wenn sich die bezügliche Nachricht aus Lissabon bewahrheitet, nun auch vom Papste anerkannt worden.

## Locales und Provinciales.

Gilli, 31. October.

[Personalnachrichten.] Der Bezirksarzt zweiter Classe, Dr. August Schmedig, wurde zum Bezirksarzte erster Classe, der Gerichts- und Gefangenhäuserarzt, Dr. Felix Schaffer in Klagenfurt, zum Bezirksarzt zweiter Classe in Steiermark ernannt. — Dem Stationsvorstande der Südbahngesellschaft in Villach, Johann von Meserich, wurde in Anerkennung seiner beherzigen Wirksamkeit das goldene Verdienstkreuz mit der Krone, und dem Lieutenant in der Reserve des Feldjäger-Bataillons Nr. 10 und Regierungs-Concipisten in Laibach, Grafen Hermann Attems, die Kammererwürde verliehen.

[Allerseelen.] Man ersucht uns mitzutheilen, daß die Beleuchtung der Gräber auf den Friedhöfen diesmal nicht schon am Allerheiligentage, sondern erst am Sonntag beginnt.

[Abänderung des Gemeinde-Statuts.] In der gestrigen Sitzung des Landtages wurde die Petition der Stadtgemeinde Gilli um die Bewilligung der in der Sitzung des Gemeinderathes vom 1. August d. J. beschlossenen Abänderung des Gemeinde-Statutes in einigen Punkten vertheilt. Nach § 2 dieses Statutes ist zur Aenderung des Gebietsumfanges der Stadt und der Gemeindegrenzen ein Landesgesetz erforderlich. Die angestrebte Abänderung geht nun dahin, daß dieser Paragraph künftig zu lauten habe:

„§ 2.“ Zu Aenderungen in der Begrenzung des Gemeindegebietes der Stadt Gilli ist nebst der Erklärung der k. k. Statthalterei, daß dagegen aus öffentlichen Rücksichten kein Anstand obwaltet, die Bewilligung des Landesauschusses erforderlich.“

Diese Fassung entspricht dem heutigen Stande des Gemeindegesetzes. — Ferner sollen die §§ 26, Punkt 4, und 47 des Gemeinde-Statutes, in welcher die Strafen für Uebertretungen localpolizeilicher Verfügungen festgesetzt sind, dahin abgeändert werden, daß der in diesen Paragraphen normierte Maximalstraffatz von 10 fl. auf 50 fl. erhöht werde, um gegebenenfalls gegen besonders säumige Parteien mit größerem Nachdruck vorgehen zu können und die strengere Einhaltung der von der Gemeinde in Handhabung der Localpolizei erlassenen Anordnungen zu erzielen.

[Der Verein der Lehrer und Schulfreunde in Gilli] hielt letzten Mittwoch eine Versammlung ab, welche die Feier des hundertjährigen Geburtstages Friedr. Ad. Wilh. Diesterwegs, des berühmten Schulmannes, zum Zwecke hatte. Nach einer Begrüßung der Versammlung seitens des Obmannes, Herrn Schuldirectors Bobisut, hielt Herr Oberlehrer Weiß die Gedenkrede. Nach einigen biographischen Angaben kennzeichnete Herr Weiß in den Grundzügen das Leben und Wirken des großen Pädagogen. Er hob insbesondere die Opferfreudigkeit Diesterweg's hervor, der eine behagliche Lebensstellung aufgab, um sich ganz dem mühevollen, aber schönen Berufe der Volkserziehung widmen zu können. Diesterweg war es auch, der die erste Anregung zur Bildung von Lehrer-Vereinen gab, wohl erkennend, daß nur vom innigen Zusammenhalten und Vorwärtstreben der Lehrer eine segens- und fruchtbringende Thätigkeit zu erwarten ist. Einen würdigen Schluß dieser Gedenkrede bildete die Absingung

eines auf die Feier bezughabenden, von Herrn Oberlehrer Weiß eigens componierten Festchores, welcher von den Lehrern und Lehrerinnen der städtischen Volksschulen verständnisvoll und gut zu Gehör gebracht wurde. Herr Director Bobisut warf hierauf einen Rückblick auf die Unterrichtsabtheilung der heurigen Landesausstellung und bezeichnete die Idee, eine Collectivausstellung des steirischen Schulwesens zu veranstalten, als eine sehr glückliche. Hier habe man deutlich die Früchte eines gedeihlichen Unterrichtes sehen können, wie auch, daß die Lehrer bestrebt sind, im Sinne ihrer großen Vorbilder, wie Diesterweg eines ist, zu wirken. Erhebend und zu neuer segensreicher Arbeit anspornend, müssen daher den steirischen Lehrern die anerkennenden Worte sein, die der Kaiser bei Besichtigung der Unterrichts-Abtheilung auf der Landes-Ausstellung sprach: „Die Lehrer leisten Colossales.“

[Eine neue Landwehrkaserne.] Wie schon in unserem Berichte über die letzte Sitzung des Gillier Gemeinderathes erwähnt wurde, haben die Stadtverordneten den principiellen Beschluß gefaßt, auf den Bau einer neuen Landwehrkaserne einzugehen. Mancher Bürger mag hierüber bei dem Gedanken an die Kosten eines derartigen Unternehmens nicht wenig erschrocken sein. Allein der Beschluß trägt nicht allein den bestehenden Verhältnissen Rechnung, sondern er wird auch die Stadt um ein bedeutendes Bauobject bereichern, wahrscheinlich ohne an die Steuerträger die geringsten materiellen Ansprüche zu stellen. Die dermalige Landwehrkaserne wurde ihrer jetzigen Bestimmung zu einer Zeit gewidmet, als das Institut der Landwehr noch in den Kinderschuhen war; sie war zur Aufnahme eines Instructions-Cadres bestimmt und entsprach auch ihrem Zwecke vollkommen, solange das Landwehr-Bataillon eben nur einen Cadre hatte. Seit Aufstellung des zweiten Cadres gab es jedoch in der Kaserne in bezug auf die Räumlichkeiten fortwährend Calamitäten, welche sich bei Unterbringung der Ausrüstungsvorräthe ganz besonders fühlbar machten. Nun steht aber die Aufstellung von zwei weiteren Cadres bevor, und wird außerdem an die Stadtgemeinde der Anspruch gestellt, zu dem bereits bestehenden Landsturm-magazine noch ein zweites mit einem Flächenraume von 500 M<sup>2</sup> zu errichten. Also Raum-mangel an allen Ecken und Enden! Anfangs October wurde der bauliche Zustand der bestehenden Landwehrkaserne von einer gemischten Commission einer eingehenden Besichtigung unterzogen, als deren Ergebnis sich die Nothwendigkeit herausstellte, Adaptierungen mit einem Kostenaufwande von circa 10.000 fl. vorzunehmen, um die Kaserne für den Rest der Pacht-dauer, d. i. bis Jänner 1896, in brauchbarem Zustand zu erhalten. Nach Ablauf der Pacht-dauer, wird die Kaserne unter allen Umständen wegen unzulänglichen Raumes aufgelassen werden. Was dann? Sollen bei dieser Aussicht etwa noch weitere 10.000 fl. in das alte Gebäude gesteckt werden? Was blieb also anderes übrig, als sich zu einem Neubau zu entschließen, mit welchem alle in dieser Angelegenheit schwebenden Fragen gelöst und alle Ansprüche der Militärbehörde befriedigt würden. Der Neubau einer Kaserne ist in der Regel eine ziemlich gute Capitalanlage, so daß der Säckel der Steuerträger durch ein solches Unternehmen voraussichtlich nicht in Mitleidenschaft gezogen werden wird. Unsere Gemeindevertretung hat den betreffenden Beschluß, wie wir glauben, im wohlverstandenen Interesse der Gemeinde gefaßt, und er dürfte auch in allen Wählerkreisen begrüßt worden sein.

[Herr Dr. Bod.] der renommierte Augenarzt in Laibach, wird Mittwoch den 5. November im hiesigen Aerzte-Vereine einen Vortrag halten. An demselben Tage wird er in der Wohnung des Herrn Dr. Hoisel von 1/2 bis 3 Uhr nachmittags für Augenranke ordinieren. Anmeldungen für diese Ordination nimmt der Vereins-Obmann Dr. Hoisel entgegen.

[In Böltzsch] fand am vorigen Sonntag in den Gasträumen des Hotels Machoritsch ein Concert statt, welches von den

Frequentanten der von dem Kaufmann Ivanus ins Leben gerufenen Musikschule bestritten wurde und sich eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Die vorgeführten Leistungen der Musikschule, welche Herr Ivanus persönlich leitet, überraschten unsomehr, als die Schule kaum erst ein Jahr besteht. Es wurden Piecen zu Gehör gebracht, die man sonst nur in Concertsälen aufführt. Volle Anerkennung verdienen auch Herr Franz Dienniger und Fräulein Hermine Hausenbichel, die in liebenswürdigster Weise mitwirkten. Das Erträgnis des Concertes wurde zur Anschaffung von Kleidungsstücken und von Beschuhung für arme Schulkinder bestimmt.

[„Gleiches Recht für Alle.“] Unter diesem Schlagworte berichtet das „Obersteirerblatt“ aus Leoben: „In der Nacht vom Samstag auf Sonntag fiel es mehreren Zuhörern auf, daß eine große Schar von tschechischen Hören der Bergakademie, durch polizeiliche Maßregeln nicht gehindert, über den Hauptplatz zog und das tschechische Hymnied „Kde domov muj“ brüllte. Dies befremdet unsomehr, als vor nicht allzulanger Zeit vier harmlose Säger einer Maid ein Ständchen, und zwar in dem abgelegensten Theile der Waasen, brachten und dies, auf eine Anzeige der Polizei hin, sogar vor dem Gerichte rechtfertigen mußten.“

[Ohne jede Veranlassung] überfiel der Besitzersohn Mathäus Dobnik am 20. d. den Gemeinbediener und Polizeiwachmann von Weizeldorf, Michael Deller, mißhandelte ihn mit einem Stocke, brang dann in dessen Wohnung ein und zerstückte dort die Bilder an den Wänden; zum Schlusse zeigte er sich nicht abgeneigt, das ganze Dorf in Brand zu stecken.

[Am Schalter des Postamtes in Wien a. b. r.] erschien am 19. d. ein Mann, der eine Fünfkreuzer-Marke verlangte. Die Expeditorin, Fräulein Spich, reichte die Marke hinaus, und der Fremde gieng eilends fort. Kaum hatte er sich entfernt, gewahrte die Expeditorin, daß ein an die Postdirection in Wien adressirter Brief, welcher 49 K. enthielt, abhandgekommen war. Offenbar hatte ihn der unbekannt Mann entwendet. Wo der Gauner zu suchen wäre, davon hat niemand eine Idee.

## Volkswirtschaft.

[Stand der Staatsschuld.] Nach dem von der Staatsschulden-Controlcommission veröffentlichten Ausweise über den Stand der Staatsschuld mit Ende Juni 1890 stellt sich die gesammte Staatsschuld auf rund 4.2 Milliarden Gulden. Während des ersten Semesters 1890 ergab sich eine Zunahme um 8.3 Millionen Gulden. Die einjährigen Zinsen der gesammten Staatsschuld belaufen sich auf 161.9 Millionen Gulden, wovon 31 Millionen Gulden Ungarn als fixen Beitrag zu der Verzinsung der „allgemeinen Staatsschuld“ leistet. Der größte Theil der gesammten Zinsen, nämlich 84.9 Millionen Gulden, ist in Papier, in Silber sind 57.1, in Gold 19.87 Millionen Gulden zu zahlen. Das Gros der Staatsschuld bildet die Rentenschuld, die sich auf 2792.5 Millionen Gulden beläuft und zwei Drittel der gesammten Staatsschuld repräsentiert. Unter der rein österreichischen Staatsschuld befinden sich Eisenbahnschulden im Betrage von 436.35 Millionen Gulden, welche sich aus den Prioritäten und den in Schulverschreibungen verwandelten Actien der verstaatlichten Bahnen zusammensetzen.

## Buntes.

[König Milan von Serbien] ist am Mittwoch in Wien angelangt und hat sich am folgenden Morgen zur Jagd nach Königstetten bei Tulln begeben.

[Rebblaus-Curs.] Das Ackerbau-Ministerium hat die Anordnung getroffen, daß bei der önologischen und pomologischen Lehranstalt in Klosterneuburg vom 17. bis 22. November ein Rebblaus- und Reboveredlungs-Curs

abgehalten werde, an welchem Jedermann unentgeltlich theilnehmen kann. Der Unterricht besteht: Aus Vorträgen über die Natur der Rebblaus (Professor Rathay), über die Bekämpfung derselben und über das Veredeln der Rebe (Director v. Babo). Den praktischen Unterricht im Reboveredeln und die Demonstrationen in den Weingärten leitet der Kellermeister Supper. Am Schlusse des Curses findet eine Prüfung über das Veredeln der Reben statt und werden hierfür entsprechende Zeugnisse ausgestellt. Der Curs beginnt am 17. November. Die Theilnehmer haben sich vorher auf dem Bureau des Directors anzumelden.

[Deutscher Schulverein.] Die Vereinsleitung berichtet: In der Ausschusssitzung am 28. October wurde den Ortsgruppen in Bullendorf, Stankau und Königsberg für Festerträgnisse und Herrn Wilhelm Fischer (Firma Aug. Röders) in Karolinenthal für eine Baufonds-pende der Dank ausgesprochen und die Dankfagung der Schulleitung in Salurn für eine Bücherspende zur Kenntnis genommen. Dr. Weistlof und Bernerstorfer berichteten über den überaus gelungenen Verlauf des Ortsgruppentages in Warnsdorf und über die im Anschlusse an denselben in Schönlinde, Rumburg und Leitschen abgehaltenen Besprechungen mit den Vorständen der dortigen Ortsgruppen. Für Sekttschan wurde ein namhafter Betrag zur Anschaffung von Lernmitteln und zur Zahlung des Schulgeldes bewilligt, der Schule in Winterberg eine Unterstützung für arme Kinder zugewendet und eine Schulbaugeschichte in Hohenegg der Berathung unterzogen. Ferner wurde die Anschaffung von Lernmitteln für die Schule in Pribram ermöglicht, in einer die Grazer Vereinsanstalten betreffenden Verwaltungsangelegenheit Beschluß gefaßt und die Mittheilung über die Zuwendung einer Bücherspende aus dem Nachlasse von Dr. Bücha in Graz zur Kenntnis genommen. Schließlich wurden Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Königsberg, Böh.-Schumburg, Königgrätz, Senftenberg, Eisenberg, Königfeld und Winterberg erledigt.

[Confiscation.] Die vorgestern ausgegebene Nr. 20 der „Nationalen Blätter“ wurde, wie uns aus Wien geschrieben wird, wegen einer auf Paul Dehn's jüngst verbotenes Buch bezüglichen Notiz beschlagnahmt.

[Abfertigung der Unterofficiere in Deutschland.] Den Unterofficieren der deutschen Armee und Marine wird bei ihrem Ausscheiden aus dem Militärdienst als Invaliden oder nach zwölfjähriger Dienstzeit eine Prämie von 165 Mark gezahlt, welche eine kleine Hilfe bei ihrem Uebergange in das Civilverhältnis darstellen soll. Diese Prämie soll künftig dergestalt erhöht werden, daß sie mit der Zahl der absolvierten Dienstjahre wächst und nach zwölfjähriger Dienstzeit auf die Summe von 1000 Mark steigt. Die Mittel hierzu werden bereits in den Etats pro 1891—92 eingestellt sein.

[Eine wahrhaft babylonische Sprachverwirrung] scheint in den Gerichtsverhandlungen auf Cypern zu herrschen, wenn man der „Ephimeris“ glauben darf, welche erzählt: Das Gericht ist versammelt; der Präsident ist ein Engländer, ebenso der Protokollführer, von den beiden Beisitzern ist der eine ein Christ, der andere Muselman; als Dolmetsch fungiert ein Armenier. Die Parteien werden hervorgerufen. Der Kläger, ein Christ, beschuldigt einen Türken, ihm seine Ziege, „Kubella“, wie die Cypristen sagen, gestohlen zu haben. Der armenische Dragoman verwechselt Kubella mit Koyella und übersetzt alle Aussagen des Klägers so, als ob sie sich auf ein Mädchen beziehen. „Seit drei Jahren besitze ich sie“, sagte der Christ, „und habe sie von Hadshi Dimitri.“ Der Präsident fragt auf Englisch, ob der Entführer sein Opfer habe zwingen wollen, seine Religion zu wechseln. Der Christ fragt erstaunt: „Wessen Religion?“ Man vernimmt die Zeugen; der Verteidiger des Muselmannes, ein französischer Advocat, fragt: „Weißt Du, bei wem sie zuerst war?“ — Der Armenier übersetzt: „Kennst Du seine Eltern?“ — Der Zeuge: „Nach ihrer Physiognomie zu urtheilen, ist sie von der Rasse des Hadshi Dimitri.“ Der Dragoman: „Es ist die Tochter des Hadshi Dimitri.“ Nachdem die Zeugen vernommen sind, befehlt der Präsident, das entführte Mädchen vorzuführen. Der Bauer meint, sie wird nicht die Treppen heraufkommen können.

Trotzdem sendet der Präsident zwei Janties, die Genannte vorzuführen, und erst, als die Ziege in den Saal gestolpert kommt, klärt sich das Mißverständnis auf. — Solche Verwirrung könnte sich sehr leicht auch anderswo ergeben, zum Beispiele bei uns, wo man die Kenntnis der Staatsprache mit aller Gewalt einschränkt und Idiome zur Geltung kommen läßt, welche die Ausdrücke für die gewöhnlichsten Begriffe dem Serbischen oder Russischen entlehnen, bloß um die allgemein verständlichen deutschen Wörter auszumergen. Wer erinnert sich nicht des dem oben erzählten analogen Falles, wo im Verlaufe einer Gerichtsverhandlung, welche winbisch geführt ward, aus einem Mörser ein — Kupferkessel wurde?

[Aus Kindes m. u. d.] Im engsten Kreise einer Familie wird unter Aufgebot strengster Verschwiegenheit ein Kinderwort erzählt, das sich sowohl durch drastische Naivetät, als diplomatische Schlaueit auszeichnet. Dieses Wort berührt allerdings einen etwas heißen Punkt, obzwar es heutzutage gerade nicht mehr Außerordentliches ist, wenn sich eine schöne Frau dazu entschließt, ein etwaiges Manko der Natur durch einen „künstlichen Eingriff“ weitzumachen. In einem solchen Falle fand sich auch eine bekannte schöne Mama, die bezüglich zweier schadhafte Zähne die heute so entwickelte Zahntechnik in Anspruch genommen hatte. Die Correctur war so vorzüglich gelungen, daß niemand das Porcellan auch nur geahnt hätte; doch ist bei dem Surrogate das Mögliche, daß es ein häufiges Herausnehmen, Reinigen und dergleichen erheischt. Diese Manipulationen verfolgte nun die kleine Ella immer mit der gespanntesten Aufmerksamkeit, ohne aber je eine indiscrete Bemerkung zu wagen. Indeß, als Mama unlängst wieder mit ihren Zähnen beschäftigt war, konnte sich Ella doch nicht mehr enthalten, ganz unverblümt zu bemerken: „Du, Mama — Du hast ja falsche Zähne!“ — „Was Dir nicht einfällt!“ erwiderte diese, die sich vor ihrem fünfjährigen Töchterchen keine Blöße geben wollte. „Wie sollte ich denn zu falschen Zähnen kommen?“ — „Aber, Mama, ich hab's ja gesehen, wie Du sie in den Mund gesteckt!“ — „Mir scheint, Du träumst; das war ein Stückchen Zucker . . . Uebrigens schickt es sich gar nicht, von dergleichen zu sprechen, Du lecker Sänabel!“ — Einigermaßen beirrt durch diese Worte, drückt sich die kleine Ella in's Nebenzimmer, um sich dort ihrem Papa, der eben einen Leitartikel zu sich nahm, auf den Zeheuspitzen zu nähern und ihm dann mit großer Wichtigkeit in's Ohr zu flüstern: „Dr. Papa, denk' Dir, die Mama hat falsche Zähne — aber sie glaubt's nicht!“

[Heimlich Liebenden zu Nutz und Frommen] hat sich in Paris die Stockprache gebildet. Man begegnet einer Dame und will ihr sagen, daß man sie bewundere; man lehrt den Stock um, den Knauf gegen die Erde gelehrt, und sie versteht genau, was man ausdrücken will. Lächelt die Dame, sogleich nimmt man den Stock in die Balance und berührt seine Mitte leicht mit zwei Fingern. Man deutet hierauf auf Gleichheit der Gesinnungen und wagt eine Liebeserklärung, indem man den Stock fröhlich schwingt. So viel ist genug für das erstmal. Begegnet man der Dame wieder, so wird man schon dreister. Man hält den Stock vor sich hin. Dies deutet auf ein Stelldichein. Nun muß sie wieder lächeln oder die Augen aufwärts schlagen. Jetzt stößt man den Stock in kurzen Pausen zur Erde. Man bezeichnet die Stunde, wann sie die Promenade besuchen will. Ein Uhr, zwei Uhr, drei Uhr, vier Uhr, u. s. w. Die Dame wird, wenn man die passende Zahl angegeben hat, mit dem Köpfschen nicken oder lächeln und vünktlich kommen, wie sie zugestanden. Allein man muß sich in Acht nehmen. Die männlichen Beschüher verstehen die Stockprache auch und schreiben sie häufig auf den Rücken der galanten jungen Herren; die Anzahl der Streiche ist dabei keiner besonderen Regel unterworfen.

[Ungarische s.] „So wissen's“ — so läßt sich ein biederer Ungar über die Schwierigkeiten der deutschen Sprache aus — „das Lächerlichste in deutscher Sprache sind Geschlechtswörter, was man sagt, die Artikel. Jedes Wort hat anderes Geschlechtswort und meistens umgekehrt als wie wir richtig. Als wie zum Beispiel: Das Frauen-

Zimmer! Das ist ja unrichtig und sollte richtig sein: Die Frauenzimmer. Oberdümmstes oder ist, daß gibt esadta in deutscher Sprache Wörter, woß haben gar drei Geschlechtswörter auf einmol, als wie man zum Beispiel sagt: „Daß bi' der (das die der) Teiwel hol!“ No wissen Sie, do hört sich aber Alles auf!“

[Eine amerikanische Zeitschrift] warnt, erfrorene Menschen allzu rasch in warme Zimmer oder Betten zu bringen und erzählt einen lehrreichen Fall, der sich unlängst ereignete: wie ein Erfrorener in eine warme Stube gebracht und mit Luchern zugebedt worden sei, um ihn durch Erwärmen in's Leben zurückzurufen. Als man aber nach einiger Zeit nach dem Unglücklichen habe sehen wollen, sei nichts zu finden gewesen, als nasse Bettlaken, und am Fußboden ein nasser Fleck. Der arme Kerl war ganz verschmolzen.

[Getheilte Andacht.] — „Mama, ich will Dich 'mal was fragen.“ — „Jetzt nicht, mein Junge. Sprich erst Dein Gebet und leg' Dich dann hin.“ — „Aber, Mama, ich will ja . . .“ — „Hast Du nicht gehört?“ — „Ach, Mamachen, kannst Du . . .?“ — „Willst Du gleich folgen, Du ungezogener Schlingel!“ — „Ich bin klein, mein Herz ist rein, soll niemand drin wohnen als Jesu allein . . . Mama, kannst Du mit den Ohren wackeln?“

[Der kleine Skeptiker.] Fröh, der Storch hat Dir ein kleines Schwesterchen gebracht. Willst Du das Schwesterchen einmal sehen?“ — „Fröh: „Ne, aber den Storch!“

**Versälschte schwarze Seide.**

Man verbrenne ein Nistchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verliert bald und hinterläßt wenig Asche von ganz bräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speiglig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenjah zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabriks-Depot von G. Henneberg (K. u. K. Hoflieferant), Zürich, verleiht gern Muster von seinen echten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus.

**KWIZDA'S GICHTFLUID**

bewährtes Stärkungsmittel vor und nach großen Strapazen, langen Märchen etc. Preis 5. W. fl. 1 — Nuschelt mit nebenstehender Schutzmarke. — Zu beziehen durch alle Apotheken; tägliche Postversendung durch das Hauptdepot: 188-g Kreis-Apotheke Korneuburg bei Wien.

**AGENTUR.**

Personen aller Stände werden behufs Ausübung einer sehr rentablen Vertretung überall gesucht. Offert mit genauer Adresse an A. Adler, Budapest Badgasse 6. 898-5

**Engels**

**Patent-Unterlags-Kalender**

aus feinstem Löschcarton, bequeme und practische Schreibtischunterlage. Preis fl. 1.50. Zu haben in der Buch- u. Papierhandlung **Johann Rakusch, CILLI.**

**FAHRPLAN**

der

k. k. österr. Staatsbahnen und der Südbahn und Fahrordnung der Dampfschiffe auf der oberen Donau.

Preis 20 kr.

Zu haben bei

**Joh. RAKUSCH, Cilli.**

**ANZEIGE!**

Erlaube mir hiemit zur allgemeinen Kenntniss zu bringen, dass ich mein photographisches Atelier am Kirchplatz Nr. 4 an Herrn Walsa verkauft habe, das photographische Gewerbe aber noch bis 15. Dezember d. J. ebendort weiter betrieben werde. Gleichzeitig danke ich für das mir bisher in so reichem Masse geschenkte Vertrauen und bitte, mir dasselbe auch noch bis zur obgenannten Zeit zu schenken.

Indem ich noch besonders auf die in Steiermark nur erst bei mir eingeführte Specialität, **Fotografien auf Chlorsilber-Colodium-Gelatine-Emulsionspapier** (in Wien hat dasselbe rasch grossen Anklang gefunden und mit Recht, da Photographien auf diesem Papier viel schöner und nach Ausspruch sämtlicher Autoritäten der Photographie unbedingt haltbar sind, nicht ausbleichen oder mit der Zeit vergilben wie auf dem bisher überall gebräuchlichen Albuminpapier), aufmerksam mache, zeichne ich mit

Hochachtung

**Anna von Gombos,**

Inhaberin des photographischen Ateliers, CILLI, Kirchenplatz Nr. 4.

**Wichtig**

für

**Gemeinde-Aemter, Schulen, Advocatur- und Notariats-Kanzleien:**

500 Bogen Kanzleipapier feinst fl. 3.25  
500 „ „ „ „ „ „ „ „ 2.25  
500 „ „ Conceptpapier . . . . 1.50

Ebenso alle Gattungen Couverts und Briefpapiere für Amts- und Privatgebrauch zu sehr billigen Preisen bei,

**Johann Rakusch, Buch-**

Papier- und Schreibmaterialienhandlung, Hauptplatz 5 CILLI Hauptplatz 5.

**Rudolf Nowak's HAFNEREI.**

Grazerstrasse 5, Gaberje bei Cilli

empfiehlt dem hochgeehrten P. T. Publikum sein Lager von allen Gattungen **Thon-Öfen** und **Sparherd-Verkleidungs-Kacheln**, auch werden **alle Öfen-Reparaturen** nach Wunsch hergestellt. 911-3



**OTTO MAASS & SOHN**

1855 gegründet. Aelteste und grösste 1895 gegründet.  
**Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler (OTTO MAASS) WIEN, Wallfischgasse 10.**  
Tägliche directe Expeditionen von Anzeigen jeder Art an alle Zeitungen und Insertions-Organe des In- und Auslandes.  
Prompte, discrete und billige Bedienung. Zeitungs-cataloge, Kosten-voranschläge gratis u. franco.  
NB. Die Entgegennahme von Offert-briefen geschieht ohne Gebührenberechnung.

Wien, Wallfischgasse 10

Wien, Wallfischgasse 10

Ein

**Schreibtisch**

sowie mehrere Möbel sind billig zu verkaufen bei **Fotograf Gombosch, Kirchplatz.**

**Filzhut-Niederlage**

Cilli, Hauptplatz Nr. 15 (Herzmannsches Haus) empfiehlt dem P. T. Publikum ein Lager von großer und reicher Auswahl in

**Damen-, Mädchen-, Herren- und Knaben-Filzhüten**

neuester Facon und Farbe zu Fabrikpreisen sowie Filzschuhe aller Art.

Hochachtend

**Antonie Schriber.**

833-2

Feinstes Briefpapier:

**„Imperial Mill“**

in Cassetten mit Couverts.

25 Briefe, 25 Couverts . . . 40 kr.  
50 „ 50 „ . . . 65 „

zu haben

in der Papierhandlung **JOHANN RAKUSCH CILLI.**

**Waidmannsheil-**

**Album**

mit 60 Illustrationen. Verlag von J. Leon, Klagenfurt.

In CILLI zu haben in der Buch- & Papierhandlung **J. RAKUSCH**

# Ein Commis

der Gemischtwaaren-Handlung wird acceptirt bei  
**Johann Opalk,**  
920-2 St. Marein bei Erlachstein.

**Speck** frisch geräucherten, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50  
H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Für die Herbst- und Winter-Saison!

## Stefan Straschek,

Schuhwaren Erzeugung & Niederlage in Cilli empfiehlt sein grosses Lager von Herren-, Damen-, Knaben- und Mädchen-Schuhen in allen Formen von den besten Ledersorten. Specialist von allen Gattungen Kinderschuhes.

Bei Bestellungen von Auswärts wird um das Mass in Ctm. gebeten, noch sicherer ist die Einsendung eines Musterschuhes.

Sämmtliche Reparaturen werden angenommen und schnellstens verfertigt.

Um wohlwollenden Zuspruch bittet hochachtend

**Stefan Straschek.**



Fahrkarten und Frachtscheine

## nach Amerika

königl. Belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen direkt nach **New-York & Philadelphia** concessionirt von der hohen k. k. Oesterr. Regierung. Auskunft ertheilt bereitwilligst die concessionirte Repräsentanz in Wien, IV., Weyringerg. 17 Ludwig Wielich

## Agenten

aller Branchen werden zur Uebernahme einer sehr lohnenden Vertretung überall gesucht. Offerte unter „Rentable“ an die Annoncen-Expedition J. Danneberg, Wien, I, Kumpfgasse Nr. 7.

**Roll-Häringe** frische, bester Marke, liefert das 5 Kilo-Fassl, gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 2.80 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Neuen

**Kremser-Senf,**  
**Znaimer Essig-Gurken,**  
**Mailänder-Gorgonzola,**  
**Caviar,**  
**russische Sardinien,**  
**Roll-Häringe,**  
**neue Südfrüchte,**

empfehlte in frisch angelangter Waare in Detail und Post-Versandt

**Alois Walland**  
CILLI.

Lager von echten Saunthaler Käse

Lager von echten Cognac

# Buchenscheitholz

trocken, stets vorrätzig bei

**Ad. & Al. Walland**

Holzhandlung, Cilli. 890-10

Für Allerheiligen  
erlaube ich mir mein reichhaltiges Lager von

**GRABKRÄNZEN**  
zu empfehlen.

Hochachtungsvoll  
**Friedrich Watzek,**  
Cilli, Rathausstrasse.

## H. Kasperek in Fulnek, Mähren

liefert gegen Nachnahme

### 5 Kilo Kaffee:

Domingo, elegirt, hochfeinst	fl. 8.-
Cuba, hochedelst. Ha.	8.-
Cuba, hochedelst. Ia.	8.25
Portorico, hochedelst. Ha.	8.-
Portorico, hochedelst. Ia.	8.25
Java, goldgelb. hochedelst. Ia.	8.50
Menado, hochhochedelst. Ia.	8.75
Ceylon, hochhochedelst. Ha.	8.50
Ceylon, hochhochedelst. Ia.	8.75
Mocca, hochhochedelst. Ia.	8.75

### 5 Kilo Sultan-Feigen-Kaffee:

Nr. 1 feinst	fl. 2.50
Nr. 2 hochfeinst	3.-
Nr. 3 extrafeinst	3.50
Nr. 4 superfeinst	4.-
Kaiser-Thee per 1 Kilo von fl. 3.50 bis fl. 6.-	

Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.



**Electro-, Exelsior- und Duplexbrenner**  
auf jede 15"-Lampe passend, mit bedeutendem Lichteffect.

## Salon-, Tisch-, Clavier- und Hängelampen

= in reicher Auswahl, =

Umstellungen von Lampen werden besorgt.

Grosses Lager in Bildern.  
Alle Arten von Glas und Porzellan-Geschirr und Glastafeln zu den billigsten Preisen bei  
**Josef Rauch, Cilli.**

791-10

## JOHANN JOSEK

Tapezierer

476-1

Hauptplatz 12 CILLI Hauptplatz 12.

empfehlte sich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten. — Bestellungen werden auf das Billigste und Solideste ausgeführt. — Auch gegen monatliche Abzahlung.

**Niederlage** aller Gattungen **Holz- u. Polstermöbel, Rosshaar-Matratzen, Waschgoldrahmen-Spiegel und Fenster-Carnissen, In- und Ausländer-Tapeten** zu Fabrikspreisen, **Möbel aus gebogenem Holze und Eisenmöbel.**  
Ganze Wohnungen werden zur **Möblierung und Spalierung** übernommen.

# BRÜNNER Tuchreste

für Herbst und Winter  
verfendet gegen baar oder Nachnahme zu stannend billigen Preisen u. zw nur gute Qualitäten:

3-10 Meter Anzugstoff	fl. 4.80
3-10 " " besser	fl. 6.80
3-10 " " fein	fl. 10.50
3-10 " " hochfein	fl. 16.50
3-10 " Rodstoff	fl. 5.00
2-10 " " fein	fl. 12.- 16.-
2-10 " " Loben	fl. 3.40 bis fl. 4.20
2-10 " " fein	fl. 5.40 bis fl. 6.-

Tuchfabrikelager

**E. Flusser in Brünn**

Dominikanerplatz 8.

Muster gratis und franco.

Nichtconvenientes wird zurückgenommen.

# Ausverkauf

von sehr guten, echten, alten  
weissen und rothen

## Tischweinen

in Flaschen mit Patentverschluss

genau 2 3 Liter zu 25 kr.

in der Flaschenbierhandlung des

**Max Withalm,**

Cilli, Bahnhofgasse Nr. 11.

## Einzigste Niederlage

für  
Steiermark, Kärnten und Krain

in

Graz,  
I, Sporgasse Nr. 16.



Monatsraten fl. 5.-

Illustrierte Preiscurante gratis u. franco.

THE SINGER MANUFACTURING  
Company, New-York.

General-Agentur

**G. NEIDLINGER,**

Graz.

I. Sporgasse Nr. 16.

Die Stadtgemeinde Cilli benöthigt zur Erbauung einer neuen Landwehrkaserne einen Grundcomplex von mindestens 7000 M<sup>2</sup> im Gebiete, inundationsfrei, mit guter Zufahrtsstrasse im Stadtgebiete oder in der Nähe desselben.

Stadtamt Cilli, am 28. October 1890.

Der Vicebürgermeister  
Stiger m. p.

Russen frische, bester Marke, liefert das 5 Kilo-Fassl, gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 2.25 H. Kasperek in Fulnek, Mähren

Nur kurze Zeit!  
Hauptplatz Nr. 6

neben der Buchhandlung Johann Rakusch  
ist zu sehen die 929-2



Somnambul-Wunderdame  
**ROLLA.**

Die schönste Albine, welche bis jetzt gezeigt wurde.

Besitzt die Kunst, jedem Menschen Alles zu errathen.

Besonders zu bewundern sind ihr schneeweisses Naturhaar und ihre rothen Augen.

Seine ergebenste Einladung machend, zeichnet mit aller Achtung  
Der Unternehmer.

Preise der Plätze:

I. Platz 20 kr. II. Platz 10 kr.  
Kinder 10 kr.

Zu sehen von 9 Uhr Früh bis 12 Mittags und von 1 Uhr Nachmittags bis halb 10 Uhr Abends.

Bayrisch-Bier

in Flaschen.

Cillier Flaschenbierhandlung

Bahnhofgasse Nr. 11. 897-c

Ein Haus sammt Gemischtwaaren-Handlung ist sofort zu verkaufen event. zu verpachten.

Anfragen bei

Josef Samabor,  
St. Paul, Saanthal.

936-3

Geschäftsbücher

in grösster Auswahl bei

JOHANN RAKUSCH

Cill.

NEUSTEIN'S verpackte  
ELISABETH  
BLUTREINIGUNGS-PILLEN

welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten  
als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen

werden, können nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verpackten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Neustein's Elisabettpillen sind durch ein sehr ehrenreiches Zeugniß des Herrn Hofrathes Witba ausgezeichnet.

Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 kr., eine Kiste, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 8. W.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite mit unserer Schutzmarke in rothem Druck nicht versehen, ist ein Fälschkat, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.

Philipp Neustein  
Erfinder

Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabettpillen; diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit neben-

stehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depot in Wien:

Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planten- und Spiegelgasse.

Zu haben in Cilli bei den Herren:

A. Marek, Apoth.; Kupferschmid, Apoth.

Elegante  
VISITKARTEN  
Liefert von 80 kr. anwärts  
Papierhandlung und Buchdruckerei  
JOH. RAKUSCH, CILLI.  
Auch werden Bestellungen auf lithografierte Visitenkarten übernommen.

R. Ditmar's Niederlage: Graz, Herrengasse, Postplatz 2.



Astral-Lampen

Einsatz mit Brenner

20" mit 58 Kerzen Lichtstärke  
30" „ 104 „



Wiener Blitzlampe 30"

Einsatz mit Brenner

von unten anzündbar, regulierbar und auslöschbar.



Ditmar-Lampen

VON



4 bis 157 Kerzen  
Saison 1890.

Lichtstärke.  
Saison 1890.

Neuheiten.

säulen- und ständer-Lampen mit Spitzen-Schirmen,  
Hänge- und Tischlampen mit feinst decorierten Majolica-Körpern, altdeutsche Hänge-, Tisch- und Wandlampen, schwarz mit echter Kupfer-Garnitur.

Als grosse Licht-Quellen besonders empfohlen:

Sonnenbrenner 15 u. 18", Lichtstärke 27 u. 42 Kerzen

Brillant-Meteorbrenner mit Kugelflamme:

Grösse: 15", 20", 25", 30", 35", 45"

Lichtstärke: 31 50 70 87 138 157 Kerzen.

Wiener Blitzlampe 30", Lichtstärke 105 Kerzen  
von unten anzündbar, regulierbar und auslöschbar.

Astral-Lampen 20 u. 30", Lichtstärke 58 u. 104 Kerz

Die Astral-Lampen können ihrer praktischen Form wegen in die verschiedensten Lampen-Gestelle eingesetzt werden.



Ständer-Lampe

mit Spitzenschirm.

Illustrationen und Preislisten gratis und franco. 833-5

Z. 3439 Strf.

919-3

Z. 15.803.

# Edict.

Vom k. k. städt. del. Bezirksgerichte Cilli wird hiemit bekannt gemacht:

Am 14. Juli 1890 wurde am Stadtparke zu Cilli ein breiter goldener Diamantring gefunden, ohne daß sich bislang jemand mit einem Eigenthumsansprüche gemeldet hätte.

Der Eigenthümer wird hiemit aufgefordert sich bis 1. December 1891 hiergerichts zu melden und sein Eigenthumsrecht an diesem Ringe nachzuweisen, widrigenfalls nach fruchtlosem Ablaufe dieser Frist der Ring veräußert und der Kaufpreis an die Staatscassa abgeführt werden würde.

**K. k. städt. del. Bezirks-Gericht.**

Cilli, am 18. October 1890.

# Rundmachung.

Nach § 14 Absatz 2 des Gesetzes vom 25. März 1869 über die Volkszählung, R. G. Bl. Nr. 67, ist die Zählung derart vorzunehmen, daß die anwesende Bevölkerung nach Geschlecht, Alter, Religion, Stand, Heimat u. unterschieden sich darstellt; demgemäß haben alle in Cilli wohnhaften, jedoch nicht heimatberechtigten Parteien, soweit sie noch nicht im Besitze von Heimatsdocumenten sind, sogleich im eigenen Interesse die erforderlichen Schritte zur Erlangung der Nachweise über ihr Heimatrecht zu thun; jene Parteien, deren Heimatrecht zweifelhaft und noch nicht festgestellt ist, haben sich beim Stadtamte behufs Einleitung der Heimatrechtsverhandlung sogleich zu melden.

Stadtamt Cilli, am 27. October 1890.

Der Vice-Bürgermeister:

**Stiger.**

932-3

**Znaimer Gurken** von bester Qualität, liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 1.80 H. Kasperek in Fulnek, Mähren

# Edict.

Vom k. k. städt. del. Bezirksgerichte Cilli wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Herrn **Anton Ferjan** die executive Versteigerung der dem Herrn **Anton Krischan** in Lemberg gehörigen Realitäten und zwar:

1. E.Z. 43. C.G. Klanzberg im Schätzw. v. fl.	143 20
2. E.Z. 44. C.G. " " " " " "	53 24
nebst fundus instructus	30 90
zusammen von fl.	
3. E.Z. 53. C.G. Doberna im Schätzw. v. fl.	1249 —
4. E.Z. 54. C.G. " " " " " "	186 60
5. E.Z. 55. C.G. " " " " " "	132 65
6. E.Z. 56. C.G. " " " " " "	158 60
7. E.Z. 34. C.G. Lemberg " " " " " "	182 70
8. E.Z. 33. C.G. " " " " " "	7 70
9. E.Z. 32. C.G. " " " " " "	271 48
10. E.Z. 31. C.G. " " " " " "	86 40
11. E.Z. 28. C.G. " " " " " "	621 62
12. E.Z. 26. C.G. " " " " " "	1350 60
13. E.Z. 27. C.G. " " " " " "	4551 —
14. E.Z. 29. C.G. " " " " " "	5696 70
nebst fundus instructus	270 60
zusammen daher fl.	
	5907 30

bewilliget, und hiezu eine Tagsatzung auf den

**20. November 1890**

vormittags von 9 — 12 und nöthigenfalls nachmittags von 3 — 6 Uhr in Lemberg mit dem Beisatze angeordnet worden, dass die Pfandrealitäten sammt Zugehör bei dieser Feilbietung auch unter dem Schätzwerte hintengegeben werden.

Die Licitationsbedingungen, wonach insbesondere jeder Licitant vor gemachten Anbote ein 10% Vadium zu Händen des Licitations-Commissärs zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchextract können in der gleichen Registratur eingesehen werden.

CILLI, am 6. October 1890.

34-1

Der k. k. Landesgerichtsrath.

**Gelingsheim.**

**Altvater-Kräuter-Liqueur,** höchste weltberühmte Specialität für Magenleidende, bei gestörter Verdauung u. liefert 2 Liter gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 4. — **H. Kasperek in Fulnek, Mähren**

# Commis

im gesetzten Alter, tüchtiger Verkäufer, wird sofort in einer Gemischtwaarenhandlung aufgenommen. — Anfrage in der Expedition.

# Hotel Elefant.

Sonntag den 2. November 1890

# Concert

der

**Cillier Musikvereins-Kapelle.**  
Anfang 1/2 8 Uhr. Entree 25 kr.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

449-1

**M. Kallander.**

# Cäcilia Ritz,

Damenkleidermacherin,

**Cilli, Herrengasse 17**

empfeilt sich den geehrten P. T. Damen zur Anfertigung von Strassen- und Ball-Toiletten, sowie Jaquets, Regen- und Wintermäntel nach neuester Façon zu billigsten Preisen. 924-2

# KNEIPP,

„Meine Wassercur.“  
„So sollt Ihr leben.“

Vorräthig bei

**FRITZ RASCH, Buchhandl.**

in Cilli. 930-2

# Damen-Modewaren-Geschäft

# M. Waupotitsch

Grazerstrasse 82, CILLI Grazerstrasse 82.

Grösste Auswahl in Damen- und Kinder-Hüten, Confection für Damen u. Kinder (für jedes Alter). Neu angekommen: Muffe u. Pelz-Mützen, sowie andere Artikel.

**Billigste Preise!**

Muster auf Verlangen franco.

# Zur Herbst- und Winter-Saison

empfehlen in grösster Auswahl zu billigsten Preisen:

**Herren-Modestoffe,**

**Damen-Kleiderstoffe,**

**Peluche-Samnte und Sammtbänder**  
in allen Farben.

**Wirkwaren und Barchente**  
aller Art

**G. Schmid & Comp.**

**CILLI.**

Nähmaschinen und Bicycles aller Systeme.

Regen-Schirme.

Jägerwäsche.

# NEUESTES